

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 64 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 2 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/4 kr.

Nr. 50.

Dienstag den 4. Mai

1869.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Amsttag.

Mündliche Klagen und Beschwerden, Anfragen und Erklärungen sind Samstag vorzutragen.

Nagold, den 3. Mai 1869.

K. Oberamtsgericht.
Pfeilsticker.

Revier Stammheim.

Holz-Verkauf.

Am Montag und Dienstag, den 10. und 11. Mai,

aus dem Staatswald Dickenschlöble u. Brühlberg oberhalb der Eisenbahnlinie:

3/4 Kistr. buchene Prügel,
216 Kistr. Nadelholzscheiter u. Prügel,
10100 dto. Wellen und Schlagraum.
Zusammenkunft an beiden Tagen um 9 Uhr an der Herrschaftsbrücke.
Wildberg, 26. April 1869.

K. Forstamt.
Niethammer.

Nagold.

Reisack-Verkauf.

Im Stadtwald Kagensteig werden am Mittwoch den 5. Mai, Nachmittags 1 Uhr,

86 Haufen ungebundenes Nadelreisack im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft auf der alten Pfalzgrafenweilerstraße beim Stundenstein.

Den 1. Mai 1869.

Gemeinderath.

Haiterbach.

Langholz-Verkauf.

Am Montag den 10. Mai, Vormittags 10 Uhr,

kommen auf hiesigem Rathhause 378 Stämme Langholz, schöner Qualität, zum Verkauf, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß das Holz gefällt ist und auf Verlangen vorgezeigt werden wird.
Den 29. April 1869.

3) Gemeinderath.

2) Unterthalheim, Oberamts Nagold.

Holz-Verkauf.

Nächsten Samstag den 8. Mai, Morgens 9 Uhr,

kommen aus hiesiger Mark wiederholt zum

Verkauf 100 Stück Langholz, worunter sich etwas Bauholz, meistens aber 70ger und 80ger befinden. Das Holz wird einzeln verkauft.

Den 1. Mai 1869.

Schultheißenamt.
Müller.

Privat-Bekanntmachungen.

Hochdorf bei Altenstaig.

Farren-Verkauf.



Der Unterzeichnete hat einen sehr schönen, zweijährigen Farren, Gelbscheck, Simmenthaler Abkunft, für dessen gute Eigenschaften als

Zuchtfarre garantiert wird, zu verkaufen.
2) Gutsbesitzer Wagner.



Haiterbach.

Ein großträchtiges Mutterschwein hat zu verkaufen
Traubenr. Maier.

2) Simmersfeld.
Der Unterzeichnete hat 2 starke, aneinander gemachte, steinerne

Schweinställe

um billigen Preis zu verkaufen.
Philipp Würster.

Ebhausen.

Lehrlings-Gesuch.

Einen jungen Menschen, der die Schuhmacherprofession zu erlernen wünscht, findet unter annehmbaren Bedingungen eine Lehrstelle bei
Friedr. Dittmar, jun.

Altnuifra,

Oberamts Nagold.

Knecht-Gesuch.

Bei dem Unterzeichneten kann ein tüchtiger Pferdeknecht, welcher jedes Geschäft versteht, sogleich eintreten. Guter Lohn wird zugesichert.
Lindenwirth Helber.

Salz, Ob. Nagold.

2) tüchtige

Gipsergesellen

finden sogleich bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
G. Schöninger,
Gipsmeister.

Nagold.

Ein Knabe,

welcher das Küferhandwerk erlernen möchte, findet eine Lehrstelle bei
Küfer Kauter.

Altenstaig.

Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre mit oder ohne Lehrgeld
Michael Kürn, Bäcker.

Nagold.

Ein kräftiger Bursche, welcher die Bäckererei erlernen will, findet eine Lehrstelle durch die
Redaktion d. Bl.

Nagold.

Ein tüchtige

Stallmagd

findet sogleich einen Platz durch die
Redaktion.

Nagold.

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, die meine liebe Gattin während ihrer langen Krankheit erfahren durfte, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und den erhebenden Gesang des Niedertranzes spreche ich hiemit den innigsten Dank aus.
Chr. Wagner,
Kleiderhändler.

empfehl

Nagold.

Brust- & Husten-Zucker, Malz-Blod-Zucker, schles. Fenchelhonig-Extrakt und weißen Brustsyrup

empfehl
Louis Sautter bei der Kirche.
Niederlage hievon in Altenstaig bei Hrn. C. D. Beerl, in Haiterbach bei J. G. Gutekunst, Buchbinder.

Nagold.

Fuhrmanns- & Schäferhemden, weiße & farbige Hemden, Blousen, Soden, Strümpfe, Sacktücher
empfehl äußerst billig
Carl Pflomm.

N a g o l d.
Eine Partie

Strohhitte

ist wieder frisch eingetroffen, worunter die beliebten

breitrandigen Herrn-Palm-Hüte, welche ich von fl. 1. 15. bis fl. 3. 15. abgeben kann. Carl Pflomm.

N a g o l d.

Badebosen

empfehlte in aller Größe

Carl Pflomm.

N a g o l d.

Strohsackzeug,

1/2 Ellen breit à 8 fr.
vollständig 2 Ellen breit à 11 fr.

bei Carl Pflomm.

N a g o l d.

Brauntwein,

die Maß à 24, 30 und 40 fr., empfiehlt zu geneigter Abnahme

D. G. Kech.

N a g o l d.

Weingeist

empfehlte billigst

D. G. Kech.

2) Altenstaig.

Große Auswahl billiger

Wirthschaftsgläser

bei J. G. Wörner.

2) Gütlingen.

Seeländer Leinfaat.



Um mit meinem vorjährigen Leinfaaten (ächter Seeländer) zu räumen, verkaufe ich denselben weit unter den laufenden Preisen. J. G. Hummel.

Bettbarhent, Kölsch, Drill, Möbelcattun, Bettüberwürfe, Tischdecken, achtfarbige Biße,

à 12 fr. per Elle, empfehle
Gottlob Bräuning in Wildberg.

N a g o l d.

Rheinhanfsamen

gibt ab

Postmeister G. Windt.

N a g o l d.

200 Gulden

Pfleggeld, welches längere Zeit stehen bleiben kann, hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat

G. Acker, Tuchmacher.

2) Schönbrunn,

Oberamts Nagold.

100 Gulden

Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat bei

Georg Proß,
Bauer.

Liebig's Fleischextract aus Südamerika (Fray Bontos)

der Liebigs Fleisch-Extract Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe.

Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung 1868.

Nur acht, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen. Detail-Preise für ganz Deutschland.

1 engl. Pfd.-Topf à fl. 5. 33. 1/2 engl. Pfd.-Topf à fl. 2. 54. 1/4 engl. Pfd.-Topf à fl. 1. 36. 1/8 engl. Pfd.-Topf à fl. 54 kr.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Dr. Borchardt's Kräuterseife

(à Päckchen 21 kr.) zur Verschönerung und Verbesserung des Teints, erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten und für Bäder, sowie



Dr. Suin de arom. Zahn-Pasta

(à Päckchen zu 12 und 24 kr.), das Beste zur Kultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches — empfehlen sich mit vollem Rechte als zwei der nützlichsten und auch wohlfeilsten Cosmétique von hervorragender, trotz der hundertfältigen Nachbildungen seither unübertroffener Qualität und werden in Nagold fortgesetzt und allein echt verkauft bei



G. W. Zaiser.

Ulmer Münsterbauhose à 35 fr.,

und

Kirchheimer Wollmarktslose à 30 fr.

bei

G. W. Zaiser.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Emmingen,
Oberamts Nagold.

500 fl.

Pfleggeld hat zu 4% pCt. auszuleihen
Chr. Chrsam.

2) Unterschwandorf,
Oberamts Nagold.

350 fl.

Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Pfleger G. J. Kauf.

Herrenberg.

Lehrlings-Gesuch.

Der Unterzeichnete nimmt einen jungen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre auf.

Gottlieb Gerlach,
Schlosser.

N a g o l d.

Gefälligst zu beachten!

Gold-Zahnkitt, gegen hohle Zähne vorzüglich, Augen-Öl, besonders gegen schwache und entzündete Augen, Zahnpolitur, besser als Zahnpulver, Pariserflecken-Öl, zur Entfernung jeder Flecken, sowie zum Waschen der Handschuhe, englisches Gehöröl, Linderungsmittel gegen Taubheit, Ohrenschmerzen und Ohrenschmerz, sowie amerikanische Streichriemen zum Schärfen der Rasirmesser, flüssigen Leim, zugleich ein vorzüglicher Kitt.

Depots hiervon bei

Gottlob Knodel.

2) Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

500 fl.

Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen
Jakob Seeger.

Haiterbach.

130 fl.

Pflegschaftsgeld habe ich gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.
Gottlieb Schuler.

2) Altenstaig Stadt.

Ein tüchtiger

Schneidergeselle

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei
Schneidermeister Fr. Axtatt.

Wildberg.

Aus Veranlassung meines Abzugs von hier erlaube ich mir meine Freunde und Bekannte noch auf

Samstag den 8. Mai, Abends, zu einem Glase Wein freundlichst einzuladen.

Für das mir bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte ich solches auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Carl Barth,

Schwanenwirth.

Auf Obiges Bezug nehmend, mache ich die Mittheilung, daß ich den Gasthof zum Schwanen käuflich übernommen und werde mich bestreben, durch reelle Bedienung meine werthen Gäste zu befriedigen.

G. Waack.



Diözesanverein Montag den 10. Mai in Nagold.

Nagold.
Da ich den vielen Wünschen um Aufnahmen bis zu meinem Abreisetermin nicht entsprechen konnte, so habe ich mich entschlossen, meinen Aufenthalt hier bis nächsten Sonntag den 9. Mai zu verlängern, und bitte deshalb alle, die noch eine Aufnahme wünschen, mit ihrem Besuche nicht zu säumen.

W e b i g,

Photograph aus Stuttgart.

3) Nagold.

Strohüte,

feine und ordinäre, in reicher Auswahl empfiehlt

Gottlob Knodel.

P. S. Auf Verlangen werden die Strohhüte gleich garnirt.

2) Altenstaig.

Bester russischer und rheinischer

Baafsamen & Rigaer Leinsamen,

allerbeste

Klee- & Grassamen

bei J. W. Wörner.

Nur der achte Mayer'sche weiße Brust-Syrup.

Nachdem ich 14 Tage an einem heftigen Husten gelitten und verschiedene Mittel vergebens angewendet, bezog ich von Herrn Fr. Jung jr. in Baihingen $\frac{1}{4}$ Flasche des

weißen Mayer'schen Brust-Syrups, welcher mich vollkommen hergestellt hat.

Mühlhausen an der Enz, Friedr. Müßig, Schiffseigenthümer.

Lager bei Fried. Stöckinger in Nagold.

Nagold.
Gutes Packtuch

zu Fabrikpreisen, $\frac{1}{4}$ à 5 fr., $\frac{1}{4}$ à 6 fr., $\frac{1}{4}$ à 7 fr., $\frac{1}{4}$ à 8 fr., sowie

Strohsackzeug

à 9 fr. empfiehlt Gottlob Knodel.

2) Wildberg.

Schöne Sommer-Bukskins

zu billigen Preisen bei G. Bräuning.

2) Ebhausen.
Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem findet ein geordneter, kräftiger, junger Mensch unter günstigen Bedingungen und guter Behandlung sogleich eine Lehrstelle.

Christian Kempf, Schmiedmeister.

Stuttgart.

Bei der vorgenommenen Prämien-Verloosung des illustrierten Volksboten für 1869 sind folgende Nummern gezogen worden:
25,270. 99,277. 17,445. 90,610.
25,840. 82,817. 16,471. 58,815. 11,709.
5,542. 60,374. 3,211. 67,839. 49,468.
76,677. 58,772. 63,767. 3,704. 57,467.
39,117. 6,560. 84,134. 98,527.

G. Kupfer.

Frucht-Preise.

Nagold, 29. April 1869.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	4 15	4 9	3 50
Haber	4 16	4 12	4 6
Kernen	—	5 24	—
Gerste	—	4 30	—
Weizen	5 24	5 16	5 9
Roggen	—	4 48	—
Weiden	—	4 38	—

Altenstaig, 28. April 1869.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel neuer	4 21	4 10	4 —
Kernen	5 42	5 31	5 27
Haber	4 30	4 18	4 15
Roggen	5 —	4 52	4 43
Weizen	—	—	—

Tages-Neuigkeiten.

(Maitäfer.) Aus verschiedenen Gegenden, wie aus Ludwigsburg, Vietingheim, Besigheim, Feuerbach, Untertürkheim und Oberürkheim, Eßlingen, wird von dem Einbruch unberechenbar großer Schwärme von Maitäfern berichtet, welche an einzelnen Stellen in wenigen Stunden viele Bäume fast ganz kahl abgefressen haben. Man wehrt sich so gut es geht gegen diese Eindringlinge, die schiefelweise abgeschüttelt und den Hühnern als Futter vorgemorfen werden.

In Unterjesingen verkauften die Gebrüder Hebitot eine nicht besonders gemästete Kuh um den Preis von 231 fl.

Ueber die württembergische Landessynode sagt das in Heidelberg erscheinende „Südd. evang. prot. Wochenblatt“ u. A.: Eine seltene Synode! Die württembergischen Orthodoxen freuen sich, daß sie so wenig liberal ausgefallen, die Liberalen freuen sich, daß sie so wenig orthodox ausgefallen ist; sie ist weder orthodox noch liberal gewesen, sondern die Kräfte waren mit mathematischer Genauigkeit so vertheilt, daß endlich 0 von 0 aufging und daß nach wochenlangem Hin- und Herreden die württembergische Landeskirche genau auf demselben Fleck steht, auf dem sie vorher gestanden ist.

In Pforzheim, wo die Maitäfer in außerordentlicher Menge erschienen sind, hat die Gemeinde zu deren Vertilgung die sehr zweckmäßige Anordnung getroffen, daß für jeden Eister abgelieferte Maitäfer 24 kr. aus der Stadtkasse bezahlt werden. In Folge dessen sieht man nun ganze Scharen Schüler, ausgerüstet mit Säcken, Körben u., auf den Rang ausziehen.

Die da reich werden wollen, namentlich zu schnell, fallen in Versuchung und Stride. Der Universitätskassier Bollmann in München hatte einen schönen Gehalt von 2400 fl., unterschlug aber über 20,000 fl. und kommt nun acht Jahre ins Zuchthaus. Er hatte sich ein Vermögen von 36,000 fl. erspart und 47,000 Gulden in dem Geschäfte eines Mechanikus angelegt, von welchem er sich 40 Proz. Zinsen verschreiben ließ.

Ein sehr geschickter Augenarzt in Nürnberg chloroformirte das 7jährige Töchterchen eines Juden, um ihm das Schielen zu operiren. Die Operation ging aufs Beste von Statten, das arme Kind wachte aber nicht wieder auf; es war zu stark chloroformirt worden.

Berlin, 28. April. Heute Mittag um 2 Uhr wurden im Bundeskanzleramt die Sitzungen des Zollbundesrathes eröffnet. Den Vorsitz führte der Bundeskanzler Graf Bismarck. Nach Konstituierung des Bundesrathes erfolgte die Mittheilung über die seit Vertagung des Zollbundesrathes eingegangenen Vorlagen, etwa 25 Piecen, worunter die Zollordnung. Es sind jetzt auch die letzten Zweifel an der Einberufung des Zollparlamentes beseitigt, der Einberufungstermin wird indessen von dem Gange der Arbeiten des Zollbundesrathes abhängen.

Berlin, 28. April. Der Reichstag hat den Antrag Miquel's und Lasker's in Betreff der Uebertragung der gemeinsamen Gesetzgebung über das gesammte bürgerliche Recht, Strafrecht, gerichtliche Verfahren und Gerichtsorganisation an den Bund bei der zweiten Verathung mit großer Majorität angenommen, und über den Antrag von Heubner, betreffend die Aufhebung der Lotterien, Uebergang zur einfachen Tagesordnung beschlossen.

Berlin, 29. April. Die Nachricht der Wiener Presse, daß die preussische Regierung durch ihren Vertreter in Paris dem französischen Kabinet ihren Dank habe aussprechen lassen für die in der Rede des Hrn. v. Lavallette so klar und bestimmt bezeugte friedliche Gesinnung, findet ihre Bestätigung.

Berlin, 29. April. Man bestätigt, daß die Postverhandlungen mit England nicht deswegen unterbrochen wurden, weil der norddeutsche Bund zu hohe Portosätze verlangt hatte, sondern wegen der von süddeutschen Staaten verlangten Entschädigung für die eventuelle Uebersendung des englisch-ostindischen Helleisens über den Brenner, welche Entschädigung in London als übermäßig zurückgewiesen wurde.

In Gladbach gings munter her, das Reichstagsmitglied Frith Wende war gekommen, hielt eine Arbeiterversammlung, predigte das sozial-demokratische Evangelium und sprach gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten: dem Polizei-Commissar nur zu gewaltig, denn er hob die Versammlung auf. Frith Wende's Jünger wiedersezten sich, sie behaupteten den Saal, warfen den Gendarmen Bierseidel, dem Oberbürgermeister und Landrath Steine an die Köpfe, brachten Stöcke und Messer und konnten endlich mit Mühe überwältigt werden; es gab viele Verwundete. In der Nacht wurde Frith Wende verhaftet und an das Gericht in Düsseldorf abgeliefert. Da kam der zweite Conflikt. Wende

ist Reichstagsmitglied, er muß unverzüglich auf freien Fuß gesetzt werden, wenn es der Reichstag beschließt. Sein Freund, v. Schweizer, der „aus Bosheit“ im Reichstage ist, spricht und stimmt, trug auf sofortige Freilassung an. Bismarck erkannte das Recht des Reichstags an, empfahl aber in diesem Falle der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Mit Wende seien 11 Arbeiter verhaftet worden, wenn er Wende wäre, so würde er seine Schicksalsgenossen um keinen Preis im Stiche lassen und von seinem Privilegium Gebrauch machen. Nach manchem Hin und Her wurde der Antrag Schweizer's zur schleunigen Berichterstattung an die Geschäftsordnungskommission verwiesen.

In Wien haben sich die Heirathscantionen der Offiziere verkrümmelt. Diese Cantionen müßten in Staatspapieren erlegt werden und betragen 20 bis 30 Mill. Gulden. Als viele Offiziere auf Rückgabe der Cantionen drangen, erhielten sie die überraschende Antwort, die Papiere und Gelder seien nicht mehr vorhanden; sie sollen im Kriege 1859 verwendet worden sein. Das Merkwürdige dabei ist, daß die Zinsen der Cantionen und die Kapitalszurückzahlungen an die Erben verforderner Offiziere immer richtig bezahlt worden sind, obwohl dies jährlich eine Summe von 2 Mill. Gulden ausmacht und weder im Budget des Kriegs- noch des Finanzministers ein Wort davon vorkommt.

Der Grundbesitzer M. in St. Martin (Oesterreich) brachte an dem Muttergottesbilde vor seinem Hause eine Vorrichtung an, durch welche von Zeit zu Zeit den Augen der Muttergottes Wassertropfen (Thränen) entfielen. Die Leute strömten massenhaft herbei und beteten und spendeten Opfer, die der Mann für sich verwendete. Er ist deshalb zur Untersuchung gezogen worden und verdient strenge Strafe.

Paris. Um den wenig freundlichen Ton zwischen den Parteien zu kennzeichnen, welcher sich in der Schlusssitzung des gesetzgebenden Körpers am 25. nochmals geltend machte, tragen wir eine bittere Aeußerung Glais-Bizoin's in der Debatte über die Dotation der Veteranen nach. Der Deputirte meinte, der Gedanke Napoleons sei groß, edel, schön und lobenswerth, wenn der Kaiser nur nicht auf die Kosten des Landes edel sein wollte; er habe ja eine über alle Maßen wohlgepöckelte Privatchatulle, aus welcher er die Veteranen seines Onkels, „ohne den GK nichts wäre“ mit Wohlthaten überhäufen könnte. Am Ende, wie um zu zeigen, daß die Versammlung den eigenthümlichen Charakter der Session bis zu Ende treiben wolle, folgte noch gleichsam als Schlusstableau mit bengalischer Beleuchtung ein großer allgemeiner Skandal, indem Jules Favre dem Rufe der Majorität: „Es lebe der Kaiser!“ den Ruf: „Es lebe die Freiheit!“ entgegensetzte. Viele Stimmen: Es lebe der Kaiser! Es lebe der Kaiser! Jules Favre (sich erhebend): Es lebe die Freiheit! Andere Stimmen (auf den Bänken): Es lebe die Nation! Präsident: Die Nation trennt nicht die Freiheit von dem Kaiser. (Sehr gut! Sehr gut!) Marquis de Piré: Es lebe der Kaiser! Es lebe ewig die kaiserliche Dynastie! Eugen Pelletan: Es lebe die nationale Souveränität! (Lärm.) Der Präsident verlas hierauf schleunigst das Schließungsdekret, worauf sich die Versammlung unter wüthem Durcheinanderschreien: „Es lebe der Kaiser! — die Nation! — die Freiheit!“ trennte.

In einem Nonnenkloster in Madrid wurde von der Polizei, eine lebendig Begrabene entdeckt. In einer winzigen, verborgenen Zelle, die kaum Licht und Luft hatte, fand man eine Nonne von 23 Jahren, die seit 5 Jahren eingesperrt war. Die Unglückliche, einer reichen Familie Südamerikas angehörend, war jung und schön mit ihrem Manne in Madrid angekommen, der eines Tages, weil er sie mit Unrecht eines Treubruches schuldig hielt, sich mit dem Almosener des Klosters verständigte und ihm die Unschuldige zur ewigen Haft überwies. Sie befindet sich in einem furchtbaren Zustande. Die Sache liegt den Gerichten vor.

In Folge der diplomatischen Schritte Italiens hat der schweizerische Bundespräsident verfügt, daß Mazzini Lugano verlasse.

Unter den Gratulanten in Rom war ein englischer Lord, er brachte ein funkelnagelneues Pabstmützchen voll Sterklinge (Peterspennige) und die Cichel des Mützchens war ein großer Diamant. Als Pius lächelnd dankte, bat der Engländer des Pabstes eigene Mütze sich aus. Pius nahm es freundlich ab und überreichte es dem Engländer, der die Times aus seiner

Tasche zog, das Mützchen einwickelte und dankend sagte, er habe noch nie ein so gutes Geschäft gemacht.

Citronen-Finger.

(Fortsetzung.)

Ohne mich lange zu besinnen, ob diese Sache mich etwas ärgere oder nicht, eilte ich ebenfalls die Treppe hinunter und ging dem Fremden nach. Er schritt langsam über den kleinen Platz vor dem Bahnhofe und sah sich nach allen Seiten um, als ob er nicht wüßte, was für einen Weg er einschlagen solle. Plötzlich glitt eine dunkle Gestalt hinter irgend einem Vorsprunge hervor und näherte sich dem Fremden. Ich konnte hören, wie sie einige halbblaute Worte wechselten. Dann nahm der zweite Fremde den schwarzen Mantelsack aus der Hand des Reisenden, und Beide eilten raschen Schrittes in die Stadt hinein. Dies Alles sah ich beim Licht der Gaslaternen des Bahnhofes. Als die beiden Gestalten aus dem Lichtkreise dieser Gaslaternen hinausstraten und in der jenseits herrschenden Dunkelheit verschwanden, ersetzte mich ein vages, unerklärliches Gefühl der Neugier, ich zog meinen Ueberrock fester um mich und eilte ihnen mit raschen, verstoßenen Schritten nach, wobei ich mich zugleich auf der dunkleren Seite des freien Platzes hielt. Ich brachte ihnen übrigens nicht weit zu folgen, denn sie gingen nur bis in die High Street und hielten vor dem Hause Nr. 39, dessen Thüre sich im nächsten Augenblicke hinter Beiden schloß; eine Minute später sah ich sodann in Mr. Darte's Zimmer wieder ein Licht anbrennen.

Da sich nicht erwarten ließ, daß ich noch mehr sehen werde, so kehrte ich wieder nach meinem Bureau zurück, setzte mich zu meinem tüchtigen Kammerfener und verfiel bald in einen leichten Halbschlummer, worin Mr. Darte, der Reisende, Gary als schwarzer Zwerg, und Bink's der Tuchhändler zu einem phantastischen Drama in einander verschwammen, welches meinem ermüdeten Gehirn endlos vorgaukelte. Was aber hatte die telegraphische Depesche mit dem hübschen Reisenden zu schaffen? So oft ich aus meinem Halbschlummer wieder auf einige Minuten erwachte, hielt ich mir diese Frage wieder vor, ohne jedoch eine Antwort darauf zu finden, obgleich mir daran auch nicht eben viel gelegen war. Plötzlich aber ging mir ein Licht auf; vollständig wach und munter geworden, sprang ich auf, riß das Tagebuch auf, worin die Depeschen eingetragen waren, und las: „Citronen-finger reist heute Nacht mit dem Postzuge ab.“ Jemum, das was mir an dieser Depesche so sehr auffiel und was ich mit dem hübschen Reisenden in Beziehung brachte, war der Umstand, daß dieser ein Paar dicht anschließender, citronengelber Glacehandschuhe getragen hatte, an denen der äußere Saum am ersten Finger der rechten Hand geplatzt war. Dies hatte ich deutlich gesehen, während er an seinem Schnurrbart drehte. Allein, gesetzt auch, der Reisende wäre der sogenannte Citronen-Finger der Depesche gewesen, wie sollte ich mir den „schwarzen Zwerg“ deuten? Er hatte keinen schwarzen Zwerg mitgebracht, sondern war allein gekommen. Allein? ja freilich! aber hatte er nicht den kleinen Reisefack von schwarzem Leder bei sich, über welchen er mit besonderer Vorsicht zu wachen schien, da er nicht einmal dem Portier hatte gestatten wollen, ihn für ihn aus dem Wagen zu nehmen? Eine Theorie, scharfsinnig, aber unwahrscheinlich, stieg in meinem Kopfe auf, als ich mein Gaslicht auslöschte und die Kouleaur am Fenster aufzog, um das erste Morgengrauen hereinzulassen. (Fortf. folgt.)

Allerlei.

— Ein reicher Geizhals, der auf beiden Augen erblindet war, versprach einem Arzte 2800 Fr., wenn er ihm das Augenlicht wiedergeben würde. Nachdem ein Auge glücklich operirt war, erhob sich der Patient, den sein Versprechen reuen möchte, mit den Worten: Das eine Auge genügt mir und da Sie nur die Hälfte der Mühe gehabt haben, so haben Sie auch nur die Hälfte der versprochenen Summe zu beanspruchen. Damit legte er 1400 Fr. auf den Tisch, indem er sich glücklich schätzte, ein einträgliches Geschäft gemacht zu haben.

— Chemische Untersuchungen haben dargethan, daß in den ein- und zweijährigen Zweigen ein ebenso werthvoller Werkstoff enthalten ist als in der Glanzrinde.